

## Wer sind die ZwangsarbeiterInnen?

Noch vor Kriegsbeginn schließt Deutschland mit Italien ein Abkommen zur Beschäftigung italienischer Landarbeiter im Deutschen Reich; danach werden Arbeiter aus der eroberten Tschechoslowakei, aus Kroatien und Serbien rekrutiert. Ihnen werden verlockende Angebote und falsche Versprechungen bezüglich der Verdienst- und Lebensverhältnisse in Deutschland gemacht. Mit fortschreitendem Kriegsverlauf ab Herbst 1939 verfügt die deutsche Regierung über große Kontingente von polnischen, ab Sommer 1940 von französischen und ab Herbst 1941 von russischen Kriegsgefangenen, die – entgegen den internationalen Abmachungen über Kriegsgefangene – sofort zur Zwangsarbeit herangezogen werden.<sup>1</sup> Parallel zu den Kriegsgefangenen werden ZivilarbeiterInnen – so der offizielle Ausdruck der Nationalsozialisten für alle fremden zivilen Arbeitskräfte – aus praktisch allen eroberten Ländern eingesetzt. Die so genannten Zivil- oder FremdarbeiterInnen sind ursprünglich mehr oder minder „freiwillig“ nach Deutschland gekommen, weil hier Arbeit angeboten wird. Im Laufe des Krieges werden sie aber immer strikter zur Arbeit gezwungen und einer Sonderbehandlung unterworfen<sup>2</sup>. Ihre Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit wird zunehmend eingeschränkt.

Spätestens ab dem 7. Mai 1942, als die zwangsweise Rekrutierung ausländischer ArbeiterInnen angeordnet wird, ist auch der Einsatz der ZivilarbeiterInnen nicht mehr freiwillig. Der überwiegende Teil dieser dienstverpflichteten ZwangsarbeiterInnen stammt aus Polen und den eroberten Gebieten der Sowjetunion. Den Schwerpunkt bei der Auswahl legen die Rekrutierungsbeamten im Osten auf junge gesunde Frauen und Männer. Die Verteilung der aus ihrer jeweiligen Heimat verschleppten Arbeitskräfte auf die einzelnen Betriebe besorgen die Arbeitsämter. Sie bilden für die Arbeitgeber auch die erste Instanz bei der Bestrafung von Fällen von „Ungehorsam“ oder Arbeitsverweigerung. Da in Vorarlberg die Nachfrage nach Arbeitskräften sowohl seitens der voll ausgelasteten Rüstungsbetriebe als auch der Großbaustellen der Illwerke und der Landwirtschaft erheblich ist, spielen die Arbeitsämter eine wichtige Rolle bei der Verwaltung und der Disziplinierung der hierher verschleppten Menschen.

Text: Meinrad Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg: Opfer – Täter – Gegner. Innsbruck 2012 (= Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern 3), S. 296-297.

### Aufgaben (M3)

1. Erläutern Sie, aus welchen Ländern ZwangsarbeiterInnen stammten und in welchem Zusammenhang mit dem Kriegsverlauf ihr Einsatz steht!
2. Analysieren Sie den Unterschied zwischen Kriegsgefangenen und „Fremd- bzw. ZivilarbeiterInnen“!
3. Beurteilen Sie den Einsatz von ZwangsarbeiterInnen in Vorarlberg im Hinblick auf das Phänomen der Zwangsarbeit im Dritten Reich!

---

<sup>1</sup> Die russischen Kriegsgefangenen bekamen die NS-Rassenideologie in besonderer Weise zu spüren: Innerhalb weniger Monate starben zwei Millionen der bis Ende 1941 gefangengesetzten 3,35 Millionen Gefangenen an Auszehrung infolge ungenügender Essensrationen, mangelnder medizinischer Betreuung und fehlenden Schutzes vor Hitze und Kälte. Sowjetische Kriegsgefangene im Reich zur Arbeit einzusetzen, war zunächst nicht vorgesehen. Rasseideologische Gründe und Furcht vor der Verbreitung bolschewistischer Gedankengüter standen dem insbesondere seitens der Sicherheitsorgane und des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen. Erst als sich durch den früh einbrechenden Winter 1941 und den dadurch ins Stocken geratenen Vormarsch abzeichnete, dass sich der Krieg im Osten in die Länge ziehen würde, und als Teile der deutschen Wirtschaft wegen des wieder stark zunehmenden Arbeitskräftemangels zu stagnieren drohten, wurden die Kriegsgefangenen für den Einsatz im Reich vorgesehen.

<sup>2</sup> Diese variierte je nach Abstammung, auf der untersten Stufe der Hierarchie standen neben den Juden die ZwangsarbeiterInnen aus Polen und der Sowjetunion.